



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die Vogelwelt des Teutoburger Waldes

Schacht, Heinrich

Lemgo, 1907

5. Die Haubenmeise. *Parus cristatus*

urn:nbn:de:hbz:466:1-27691

Stellung, wie wir sie von jungen Nestlingen zu sehen gewohnt sind, vor dem Männchen, und dieses steckte ihm die Leckerbissen in den offenen Schnabel.

Auf dem Futterplazze nimmt die Sumpfmeise oft 5—6 Hanfkörner auf einmal in den Schnabel, fliegt damit in eine Nistgabel und verzehrt sie einzeln.

Die Haubenmeise (*Parus cristatus*), ein mit einer Federhaube gezielter Vogel, ist eine ständige Bewohnerin unserer Nadelwäldungen, die nur auf der Streife, wenn es gilt, von einem Nadelwalde zum andern zu reisen, auf Laubbäumen rastet. Während die übrigen Meisen bei Frost und tiefem Schnee die Nähe der menschlichen Wohnungen aufsuchen, verläßt die Haubenmeise den Wald nicht, bietet ihr derselbe doch, außer den Eiern und Larven schädlicher Forstkerfe, auch noch Nadelholzgesäme als angenehme Zukost.

Zum Nisten bedarf auch sie einer geeigneten Baumhöhle. Da sich aber in unsern Nadelwäldern, die größtenteils aus Fichten bestehen, selten hohle Bäume finden, in welchen sie sich häuslich niederlassen könnte, und da von seiten der Forstverwaltungen bisher wenig oder garnichts geschehen ist, um durch zweckmäßig angebrachte Brutkästen der weitesten Ausbreitung und größten Vermehrung dieses ausgezeichneten Waldhüters Vorschub zu leisten, so legt sie ihr Nest meist in den am Rande stehenden hohlen Eichen oder Buchen an, doch findet sie auch in alten Eichhörnchen- und Krähenestern, in Heckenstämmen, Reißig- und Holzhausen ihre geschützten Nistplätze. Einst fand ich in einem sehr engen Neste vier flügge und zwei tote Junge und zwei taube Eier.

Ein andermal, als ich mit meinem Stocke an eine Buche schlug, um zu sehen, ob nicht irgend ein Vogel darin seine Wohnung angelegt, drangen plötzlich leise zirpende Töne an

mein Ohr. Bei näherer Untersuchung fand ich in einer nur mit einer dünnen Rinde bedeckten Höhlung ein ganzes Häufchen nackter Haubenmeisen, auf denen leider die Mutter meinem Forschergelüste zum Opfer gefallen war, indem ich sie erschlagen hatte. Ob sich das Männchen später der mutterlosen Schar erbarnt hatte, kann ich nicht sagen, denn ich verließ mißmutig den Ort, den ich auf so unglückliche Weise entweiht hatte.

Wenn die Stürme des Herbstes den Wald durchwehen und der vergilbte Schmuck der Bäume den Boden bedeckt, erscheinen in den Baumhöfen der Walddörfer manchmal wunderliche Vogelscharen. Sie bestehen aus etwa 12—20 Mitgliedern, kleinen weißlichbunten, einem Federballe gleichenden Geschöpfen, Schwanzmeisen (*Parus caudatus*) genannt, mit allerliebsten munteren Gesichtsausdrücke und einem Stufenschwanz, von dem die beiden mittleren längsten Federn von schwarzer Farbe 9,5 cm, die beiden äußersten mit weißen Streifen versehen 5 cm messen.

Diese kleinen Scharen durchziehen unter fortwährendem Locken die Kronen der Bäume, hängen oft an den äußersten Zweigen, das Köpfchen nach unten gekehrt, in der Luft, suchen unablässig die an den unteren Flächen der Nester verborgenen Kerbtierereier auf, halten sich immer treu zusammen, stürzen sich aber, wenn man eine Mütze in die Luft schleudert, mit einem ängstlichen Terrrr! schnell in's benachbarte Gebüsch herab. Hat sich einmal ein Mitglied der Schar verspätet und sind die andern fortgezogen, so steigt es sofort auf den Wipfel eines Baumes, lockt nun so inständig und anhaltend, bis aus der Ferne Antwort erfolgt, worauf es anscheinend hoch erfreut von dannen eilt.

Sobald der Lenz erscheint, haben sich die Pärchen zusammengefunden und erwählen sich nun ein bestimmtes Revier,